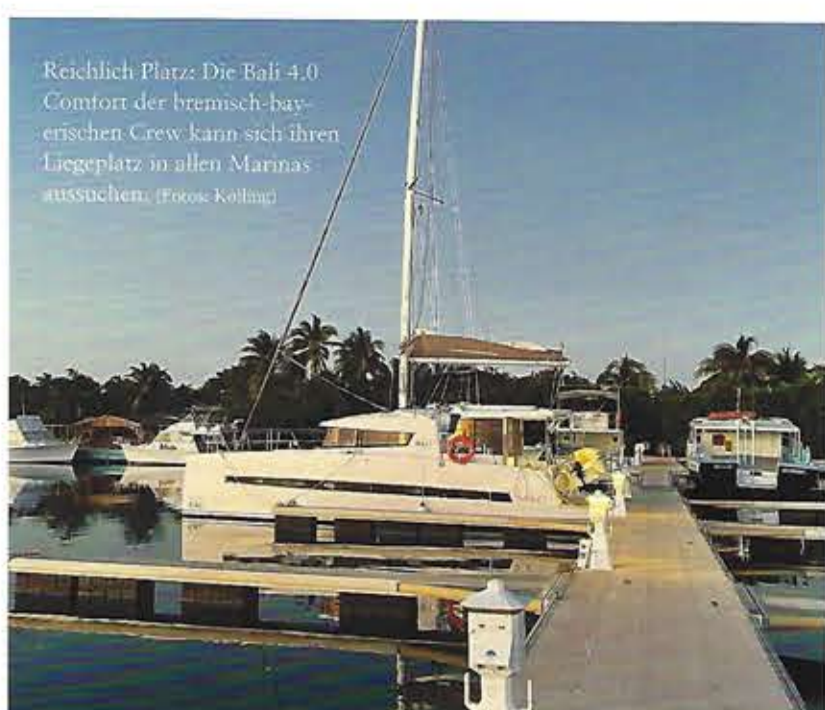


Liebe im zweiten Anlauf

Nach einem abenteuerlichen, Corona-bedingten Abbruch einer Charterreise in Kuba im März 2020 hat Sportschiffer-Redakteur Volker Kölling im November 2021 mit seiner Crew einen zweiten Versuch gewagt. Die Abenteuerlust wurde auf der ganzen Linie belohnt.



Reichlich Platz: Die Bali 4.0 Comfort der bremisch-bayerischen Crew kann sich ihren Liegeplatz in allen Marinas aussuchen. (Fotos: Kölling)

Im Corona-März 2020 waren wir die Letzten auf Kubas Charter-Katamaranen. Wir erlebten den großen Touristen-Lockdown am Tag der geplanten Abfahrt, wurden vom Schiff evakuiert, im Hotel interniert und ausgeflogen (Sportschiffer 5-2020). Mitte November 2021 sind wir die ersten, die von Cienfuegos tatsächlich lossegeln zum Archipelago de los Canarreos. Und Kuba belohnt unsere Abenteuerlust und unseren unbedingten Willen, das wider Willen abgebrochene Abenteuer noch einmal anzugehen: Tagelang sind wir das einzige Segelboot in einem Revier voller menschenleerer Traumstrände und einem atemberaubenden Unterwasseraquarium.

„Wir haben fast alles bekommen. Wir können los.“ Unsere Küchenfee Annette aus Passau scheint überrascht. Aber wir haben früh genug bestellt, und in der Basis von Dream Yacht Charter direkt neben der Marlin Marina Cienfuegos gibt es einige Organisationspros. Was jetzt das Cockpit verstopft, soll uns elf Tage und Nächte lang autark machen. Zudem haben unsere vier mitsegelnden bayerischen Freunde vorsorglich Mehl, Hefe, Gewürzmischungen, Geräuchertes und Wurstkonserven aus der

Heimat mitgebracht. Das hier wird kein Diät-Urlaub. Zumal sich Erwin und Walter mit ihren Hochsee-Angelrouten für die Frischfischversorgung verantwortlich erklären.

Co-Skipperin Gaby und ich sind für den Bootsbetrieb und die Navigation zuständig. Und so lernen wir mit Basis-Inspektor Osvaldo im Schnelldurchgang unsere Bali 4.0 Comfort namens „Marti“ kennen. 400 Liter Diesel, 800 Liter Wasser, 8,6 Tonnen Leergewicht, 48 Quadratmeter Segelfläche auf zwölf Metern Schiff – ein Mobile Home mit Mast.

Osvaldo bleut uns ein: „Fahrt nie nachts. In diesem Revier verschwinden Tonnen, und niemanden kümmert es. Sandbänke haben sich unter Wasser aufgebaut, von denen noch keiner weiß. Alles ist voller Riffe, und die Punkte auf der Karte sind Korallenstöcke, die knapp unter der Wasseroberfläche mal eben so einen Rumpf aufreißen können.“ Der Mann scheint uns Angst machen zu wollen – hat geklappt. Um halb zwölf legen wir ab und verlassen Cienfuegos, die Stadt der hundert Feuer. Draußen auf dem offenen Meer halten wir den Bug in den Wind und ziehen mit vereinten Kräften und der Elektrowinch auf dem Hochsitz die Segel hoch. Wind aus Nordost mit 14 Kno-



Mahlzeit! Das Mittagessen kommt direkt aus dem Meer.



Ist da jemand? An der Playa Sirena muss man sich die Fußspuren im Sand schon allein machen. Keine Menschenseele weit und breit.

ten, genau von hinten auf unseren ersten 40 Meilen bis zum geplanten Ankerplatz Cayo Guano. 7,8 Knoten laufen wir in der Spitze, meist aber eher etwas über sechseinhalb.

Um halb sechs fällt die Sonne ins Wasser. Aber wir haben den Leuchtturm auf der langgezogenen Koralleninsel vor uns schon gesichtet. Das Problem ist ein anderes: Es hat schon vor Sonnenuntergang merklich aufgebrist, und der Wind ist etwas mehr auf Nord gegangen. So haben wir Null Ankerplatz an diesem Platz. Die Segel sind unten, als wir uns an den angepriesenen Ankerplatz herantasten. Anderthalb Meter Welle, der Wind ist in der Düse hier eher konstant über 24 Knoten. Osvaldo hat uns dazu einen karibischen Merksatz mit auf den Weg gegeben: Die Launen der Frauen und des Wetters lassen sich nicht vorhersagen in der Karibik. Recht hat er – und auch damit, dass es meist draußen auf dem Ozean zwei bis sechs Knoten mehr Wind habe als der Wetterbericht für Cienfuegos prophezeit.

Nacht-Briefing mit Gaby, Erwin und Walter, die noch oben sind: Zweierteam gehen auf der Flybridge mit Weste Wache, keiner geht mehr unbeobachtet über Deck. Ankern ist hier zu gefährlich. Wir fahren weiter nach Süden ins tiefe Wasser zurück und lassen uns mit dem Weststrom bis zum Morgengrauen die dreißig Seemeilen auf Cayo Largo zutreiben. Aber der liebe Gott lacht bekanntlich über Menschen, die Pläne machen. Bei 800 Umdrehungen pro Minute auf den beiden Motoren bleibt die „Marti“ steuerbar. Die inzwischen drei Meter hohen Wellen brechen sich neben dem Schiff und hinterlassen weiße Gischtteppiche. Die Bali 4.0 klatscht immer wieder krachend von Wellenbergen hinunter, schlägt sich aber ganz wacker. Mein bayerischer Mitsegler Walter ist ganz ruhig geworden angesichts des nächtlichen Naturschauspiels.

Und da haben wir schon das nächste Problem: Wir treiben in Spitzen mit 8,6 Knoten über Grund, im Schnitt mit sechs Seemeilen

pro Stunde. So schieben uns Wasser und Wind weit an Cayo Largo vorbei, wollten wir auf das Licht warten. Auf dem iPad und dem großen Kartenplotter habe ich jeweils schon Kurse durch den Eingang der Riffe vor Cayo Largo abgeglichen und die sicherste Durchfahrt markiert. Das Rechtsabbiegen wird noch einmal eine sehr ruppige Angelegenheit. Gaby, Erwin und Walter sichern vorne mit Taschenlampen unsere vorsichtig tastende Einfahrt in den Inselnschutz ab. Und dann gehen wir mit dem Boot ganz tief rein in den Schutz der Ankerreede vor der Playa Sirena. Der Sturm reißt oben im Rigg als wenn er sauer wäre, dass er uns nicht gekriegt hat. Aber wir liegen um 2.20 Uhr fest vor Anker ohne Welle – ruhig wie in Abrahams Schoß.

Und wachen wenig ausgeschlafen vor einem der schönsten Strände der Welt wieder auf. Der Wind ist weg. Rein ins Wasser zeigt die Bali ihre wahren Stärken als Badeplattform und Urlaubsdomizil. Gaby und

ich machen das Beiboote klar und knattern an den Strand: Erste Fußspuren im Sand. Kein Mensch ist an der Beach Bar. Alles verammelt und verlassen, wo es sonst um diese Zeit im Jahr nur so wimmelt vor Sonnenanbetern und Wassersportlern.

Annette hat bis zu unserer Rückkehr an Bord frisches Brot gebacken. Erwin und Walter ist ein kapitaler Barracuda an den Haken gegangen. Irmgard macht Kartoffelsalat, während Walter als gelernter Koch den Fisch filetiert. Es wird ein Festessen vor Anker mit Fisch satt. Dann wird gegammelt und gedöst. Jeder sucht sich seinen Lieblingsliegeplatz. Am nächsten Morgen müssen wir aber dann doch rein und offiziell einklarieren im einzigen echten Hafen des Archipels. Gesundheitskontrolle mit Fiebermessen, Pass- und Schiffskontrolle durch den Hafenkaptän und schließlich das Aufnahme-prozedere durch den Hafenmeister. Kurzer Landgang: Im kleinen Supermarkt gibt es eigentlich fast nur Schnaps, Bier und Cola. Wir gehören zu den ersten Touristen hier seit anderthalb Jahren. Der Kellner vom einzigen offenen Restaurant fängt uns ab und ringt uns eine Reservierung für den Abend ab. Aber erst einmal geht's noch mal raus ins Archipel.

Anderthalb Stunden später haben wir ganz gemütlich unter Segeln mit ausgelegten Angeln einmal das Riff Los Ballenatos südlich von Cayo Largo gerundet. Wir ankern auf Sandgrund und schweben schnorchelnd an der Riffkante über einem Karibik-Aquarium. Es ist unwirklich bunt unter Wasser und dazu super beleuchtet durch die das Wasser durchdringenden karibischen Sonnenstrahlen. Ein grimmig blickender dunkler Barsch verfolgt einen Schwarm Barben, bis die im Geschwader Koralle machen und ihn zurüch unter Wasser scheuchen. „Findet Nemo“ lässt grüßen.

Kurz vor Sonnenuntergang sind wir zurück in der Marlin Marina Cayo Largo. Das Empfangskomitee der Offiziellen hat sich auf die Besatzung einer riesigen Lagoon gestürzt. Wir kommen unbehellig zum Restaurant, wo man uns einen Tisch unter freiem Himmel anweist. Touristen haben das Corona-Virus 2020 nach Kuba gebracht. Jetzt geht man auf Nummer sicher, indem man uns von den Einheimischen separiert. Drinnen essen die Arbeiter des Dorfes, draußen unsere bremisch-bajuwarische Reisegruppe. Die Portionen sind überschaubar, Milch für den Kaffee gibt's nicht, Rum ist aus. Wie halten uns ans Bier – das sättigt ja bekanntlich auch. Der Kellner entschuldigt sich: „Hier ist anderthalb Jahre niemand vorbeigekommen“.

Am nächsten Morgen geht es erst einmal zur Schildkrötenaufzuchtstation – auch hier sind wir die einzigen Besucher weit und



Schlaraffenland: Im Nationalpark von Cayo Cantiles fallen einem die Kokosnüsse direkt vor die Füße. Co-Skipperin Gaby freut's.

breit. Die Strände von Cayo Largo bekommen zwischen Mai und September regelmäßig nachts zwischen 22 Uhr und sechs Uhr morgens Besuch von karibischen Meeresschildkröten. Sie erklimmen den Strand und buddeln dann für ihre Eier tiefe Nester im Sand. Die Schildkrötenschützer sind rechtzeitig da, um die Brut auszubuddeln und auf der sicheren Station wieder zu vergraben. So sind die Aufzuchtbecken immer gut mit Nachwuchs gefüllt. Wir lernen, dass jedes Ei einen Geocode als Prägung in dem Moment bekommt, in dem es von der Mutter in den Sand gelegt wird. „Jede dieser kleinen Schildkrötenweibchen wird später einmal genau dort ihre Eier ablegen, wo sie selbst einmal in den Sand gelegt worden ist“, erzählt uns der Guide. 28 Euro zahlen wir für unseren Katamaran pro Nacht in der Marina, die wir mit vollen Batterien und Wassertanks wieder verlassen.

Nach einem Segel- und Angeltag bei moderaten Winden Kurs West ankern wir in einer Kanal-Reede hinter einem schützenden Riff zwischen Cayo Rosario und Cayo Cantiles. Wir haben zwei Fischerboote gesichtet. Die Besatzung präsentiert uns stolz riesige Langusten. Die Verhandlungen in Zeichensprache und mit ein paar Brocken Spanisch dauern ihre Zeit. Das Ergebnis: Unsere Bestände wachsen um elf Langusten – und schmelzen um eine angebrochene Flasche braunen Rum, drei Packungen Zigaretten und 200 Gramm Kaffee.

Der nächste Vormittag ist für Cayo Cantiles und seinen Nationalpark reserviert. Die Affenkolonie sei leider gerade auf der anderen Seite der Mangroveninsel unterwegs, bedauern die Ranger und halten eine Verfolgung angesichts unserer Flipflops für unmöglich. Dafür stöbern wir einen riesigen Leguan auf, der faul in der Sonne döst. Und wir genießen frische Kokosnuss direkt vom Baum. Endgültig angekommen im Herzen der Karibik.

Wir haben unseren Katamaran über Astrid Haupt Multihull Charter bei Dream Yacht Charter gebucht und mit ihr als Agentin und auch mit dem Team von DYC auf Kuba selbst während der Covid-Turbulenzen im März 2020 nur gute Erfahrungen gemacht. Momentan sind die Inzidenzen auf Kuba im Keller und nach langer Pause läuft der Tourismus langsam wieder an. Flüge nach Kuba sind schwierig zu bekommen. Aber Land und Leute belohnen die Pioniere unter den Touristen mit unglaublicher Freundlichkeit, einem Traumrevier und viel Platz an leeren Stränden. (Volker Kölling)
www.dreamyachtcharter.de/destination/kuba/
www.platten-sailing.com